

Warum nur immer wieder Nepal?

Ein kleines Land irgendwo im nirgendwo oder doch eines der spannendsten und schönsten Länder der Welt? Ein Zwergstaat mit größten Gegensätzen zieht zwei Frauen seit Jahren immer wieder an – im täglichen Leben, in ihren Erwartungen, in ihren Träumen, in ihrer Motivation. Sie sind so verschieden und haben am Ende doch etwas gemeinsam, ihre Liebe für ein Land, für Menschen, die es nur einmal auf dieser Welt gibt.

Nepal weist ein einzigartiges Gemisch unterschiedlicher Kulturen und Traditionen auf. Hier leben die freundlichsten Menschen auf einer Fläche von 147.000 qkm. Noch immer sind über die Hälfte der Bevölkerung Analphabeten. Im Übrigen ist Nepal das durchschnittlich höchstgelegene Land der Welt und dies nicht nur, weil acht der zehn höchsten Berge unserer Erde hier stehen, sondern weil gut vierzig Prozent der Landesfläche auf einer Höhe von über dreitausend Metern gelegen sind. Trotzdem drohen die wenigen Städte und unzähligen Dörfer im täglichen Staub und Dreck zu ersticken. Aber wie sagt man so schön, Gegensätze ziehen sich an.

Ob wir nun in Hamburg mit Caroline oder in Berlin mit Felicitas in den Flieger steigen, immer wieder gibt es seit vielen Jahren nur ein Reiseziel – Nepal. Sie haben das Land für sich zu unterschiedlichen Zeiten entdeckt, letztendlich aber festgestellt,

dass sie zufällig die gleichen Menschen in ihrem Leben getroffen haben. Um ihre Ideale, ihre Ziele, ihre Träume, ihre Intentionen besser verstehen zu können, haben wir uns mit den beiden Frauen in Berlin in einem Café getroffen und hören ihnen in den nächsten Stunden einfach nur noch zu. Die Rechtsanwältin Felicitas, eine erfahrene Weltenbummlerin, sehnt sich zunehmend danach, die Natur in ihrem Ursprung zu erhalten, und ist mit ihren nun fast fünfzig Jahren immer mehr auf der Suche nach einer heilen Welt unterwegs. Dabei verkörpert sie keineswegs den sogenannten »Öko-Freak«, sondern erscheint als moderne Berlinerin mit rotem Lippenstift, seidenem Schal und schickem Hosenanzug. Der Duft von Flieder und Jasmin fliegt durch die Luft, wenn Felicitas den Raum betritt, gefolgt von den Blicken dreier Männer, welche in der hinteren Ecke unseres Cafés sitzen. Ein Lächeln huscht über ihre Lippen, ihre Augen beginnen zu strahlen, denn heute geht es um Nepal, ihr Nepal, das Land ihrer Träume. Sie freut sich auf den Termin, lässt andere gerne teilhaben an ihren Erlebnissen, an ihren Kämpfen aber auch an ihren Erfolgen. Bereits nach wenigen Sekunden ist man von ihren interessanten Erzählungen gefangen, sowohl Sprache, Mimik als auch Gestik lassen erahnen, dass hier eine Nepalkennerin sitzt. Eine Frau, die viel erlebt hat, dies mit umfangreichem historischem Wissen untermauern kann und vor lauter Begeisterung kaum am Tisch sitsitzt, wenn sie über all die Menschen berichtet, denen sie ihr Herz geschenkt hat.

Etwas vorsichtiger, zurückhaltender auf den ersten Eindruck, aber nicht weniger selbstbewusst sitzt auf der anderen Seite des Tisches Caroline. Vermutlich ist sie ein paar Tage jünger als Felicitas, es erscheint uns nicht wichtig zu fragen. Die Physikerin fällt durch lebhaft braune Augen auf. Ebenfalls geschmackvoll

und sportlich gekleidet, lässt ihr hochgestecktes blondes Haar sie strenger wirken. Auch sie lässt sich gerne auf unsere neugierigen Fragen ein. Klar und präzise kommen ihre Antworten, sie scheint es gewohnt zu sein, schnelle Entscheidungen zu treffen und sich nicht lange an unwesentlichen Dingen aufhalten zu wollen. Ihr Zeitplan ist eng und so bleiben der Wissenschaftlerin nur zwei Stunden, bevor sie schon wieder zum Flughafen aufbrechen muss. Ihre vorbereiteten Notizen liegen am Rand des runden Glastisches und zwischen Latte Macchiato, Chiya, Jasmin Tee und leckeren Schokokeksen berichten die Freundinnen abwechselnd von ihrem langen, manchmal steinigen Weg nach und in Nepal.

Sie laden uns ein, sie auf ihren unterschiedlichsten Reisen zu begleiten, in ein Land, das für uns Westeuropäer gegensätzlicher und fremder nicht sein könnte. Wir wollen mit ihnen verstehen, warum Helfen etwas Wunderbares ist, aber auch viele Schwierigkeiten mit sich bringt und so manches Mal der Gedanke aufzugeben in ihren Köpfen einen berechtigten Platz fand.

Nehmen wir Teil an ihren Erlebnissen und versuchen herauszufinden, warum es sie immer wieder nach Nepal zieht und sie auch heute noch sagen: immer wieder Nepal. Bereits nach den ersten Erzählungen sind wir fasziniert von den Frauen, ihren Träumen, ihren Kämpfen mit den alltäglichen Herausforderungen. So folgte auf diesen ersten Termin eine Vielzahl weiterer angeregter Gespräche bis unser Buch diesen Umfang erreicht hat. Zwischen allen Ereignissen liegen Wochen, Monate, Jahre, die wir chronologisch aufzureihen versuchen, manchmal hinterfragen wir den genauen Zeitraum und erkennen, dass die Geschichten aus zeitlicher Perspektive nicht immer parallel laufen. Ungefähr zehn Jahre vor Caroline führte Felicitas' Weg schon

nach Nepal und so ist sie deutlich reicher an Erfahrung, bevor ihre Freundin erste Schritte auf den Boden dieses kleinen Bergstaates wagt. Aus einer kurzen Bekanntschaft ist Freundschaft geworden, zwischen Felicitas und Caroline und auch uns. »Reich ist wer viel hat, reicher ist, wer wenig braucht, am reichsten ist, wer viel gibt«, formulierte bereits im 18. Jahrhundert Gerhard Tersteegen. Reich sind die beiden an Erfahrungen, an Liebe, an Engagement und Leidenschaft, die sie für ihr Projekt, für ihre Menschen, ihre Freunde, ihre Familien, ihre Heimat und ihr Land, ihr Nepal aufbringen.

Ein Haus mit vielen Kindern

Neugierig schauen wir nun in die Augen von Felicitas, als sie uns mit emotionalen Ausführungen an ihrem Leben teilhaben lässt. Das Café leert sich langsam, Ruhe kehrt ein und wir lauschen ihr gebannt. Sie kommt aus dem bunten, lebendigen Berlin, ihrer Traumstadt, und ist dort als Rechtsanwältin tätig, hat viele Freunde, genießt es, Gäste zu bewirten und dabei von ihren langen Reisen zu berichten. Aber immer dann, wenn sie Bilder von Kindern vor Augen hat, träumt sie von einem großen Haus, indem sie mit vielen jungen Menschen zusammenleben kann. Täglich trifft sie in ihrer Kanzlei auf Menschen, lernt auf ihren Reisen von West nach Ost und Süd nach Nord eine Vielzahl unterschiedlicher Charaktere kennen.

Selbstbewusst und zufrieden mit ihrem beruflichen Werdegang, der Begeisterung für Reisen und besonders für Nepal, gibt es doch in der Tiefe ihres Herzens eine große Sehnsucht, die nicht erfüllt ist. Schon seit der Jugend hat sie sich eine Familie mit Kindern gewünscht. Doch dann wollte sie erstmal ihr Studium beenden, dann eine Karriere beginnen und mit dem beruflichen Erfolg wurde der Wunsch nach einem Kind doch immer stärker. Leider war ihr damaliger Partner mit bereits Mitte Dreißig und zwei Kindern aus erster Ehe einer Familienplanung nun gar nicht aufgeschlossen. Diese Haltung empfand sie als zurück-

weisend und lebensfeindlich. Die Spannungen zwischen dem Paar nahmen immer mehr zu und viele Konflikte führten dann schließlich zur Trennung von ihrem geliebten Freund.

Um den Schmerz der Trennung zu überwinden folgten Jahre, in denen sie sich noch mehr dem Beruf zuwandte, in die Arbeit stürzte und eine namhafte eigene Kanzlei aufbaute. Einige Jahre später kam es zu einer neuen Liebe. Das Paar reiste begeistert durch die Welt, erfreute sich interessanter Kulturen, genoss die unbeschreibliche Natur und setzte sich für Nachhaltigkeit und Schutz für Umwelt und Natur ein. Schon bald wollten sie gemeinsam mehr aufbauen und dieser wunderbare Mann war freudig und offen dafür, eine Familie zu gründen. Doch das Schicksal hatte anderes mit ihr vor, und es stellte sich nach einigen Jahren heraus, dass er keine Kinder zeugen konnte. Sie liebte ihn sehr und wollte sich nicht von ihm trennen, aber sie kam ins Grübeln: »Was bedeutet das, der eine will nicht, der andere kann nicht? Soll es überhaupt sein, ist es vom Schicksal für mich vorgesehen, Kinder zu haben?« Einige weitere Jahre ließ ihr Kinderwunsch ihr keine Ruhe mehr und Überlegungen wie Pflegekind, Adoption oder sogar Auslandsadoption beschäftigten sie zusehends. Auch dieses Mal verließ sie in der Partnerschaft das Glück, der Freund wollte keine der Möglichkeiten mittragen, da eine Alternative zu einem eigenen biologischen Kind für ihn nicht in Frage kam. Sein Verhalten führte bei ihr zu tiefer Traurigkeit, die irgendwann in großer Wut und Verzweiflung gipfelte. Diese wenig zugewandte Haltung seinerseits führte zu heftigen Zerwürfnissen und schließlich Entfremdung bis zur unausweichlichen Trennung. Auch verstand er nicht, warum er alleine ihr auf einmal nicht mehr genügte.